

Gottes Mitleid

Dr. phil. Martha von Jesensky (April 2020)

Das äussere Leben von der heiligen Gertrud von Hefta (13.Jhd) lässt sich mit wenigen Worten beschreiben. Als Fünfjährige, vielleicht Waise (die Quellen schweigen über ihre Familie), wurde sie in das Kloster Hefta gebracht und lebte dort vierzig Jahre. Das intelligente Mädchen wurde dort in der ausgezeichneten Schule der Abtei erzogen und bald nahm es den Schleier. Als sechszwanzigjährige Nonne erlebte sie ihre entscheidende „Bekehrung“, die sie veranlasste, auf ihre, bis dahin mit Leidenschaft betriebenen wissenschaftlichen Studien zu verzichten und sich vollkommen der Liebe Gottes zuzuwenden. Gertrud schliesst in diesem Zusammenhang ihren Bericht über ihre Bekehrung mit einem Gebet:

„Du, mein Schöpfer und Erlöser, hast (...) meinen widerspenstigen Sinn unter dein mildes Joch gebeugt. Von dieser Stunde an war meine Seele froh und im Frieden. Ich begann ‚dem Duft deiner Salben nachzueilen‘ und bald erfuhr ich, dass das Joch deiner Liebe, das mir vorher unerträglich schien, mild und leicht ist“.

Gertruds intelligente Begabung überstieg das gewöhnliche Mass ihrer Zeit. Nach ihren eigenen Worten, war sie vor ihrer „Bekehrung“ fest entschlossen, *„keinem Mann an Gelehrsamkeit nachzustehen“*.

Es ist in der Tat staunenswert, so ihr Biograf L. Brede, wie umfassend gebildet diese Frau war, die seit ihrer Kindheit wahrscheinlich nie mehr den Fuss über die Klausurschwelle setzte. Darüber hinaus besass sie Sinn für jede Schönheit, künstlerische Imagination und eine starke Gestaltungskraft. (Vgl. bei Karl Rahner, 1966, S. 64)

Gertruds Leben war, wie das Leben anderer Nonnen im Kloster, trotz vielfältigen Tätigkeiten (die Abtei besass neben einer

Schule auch eine berühmte Schreibstube) dem unmittelbaren Gottesdienst untergeordnet. Die Texte von Gertrud lassen erkennen, wie man sich in Hefta um eine möglichst heiligmässige Feier der Eucharistie und des Stundengebetes bemühte. Aus ihren Aufzeichnungen spürt man, dass die **Liturgie (Gotteslob)** das Wertvollste für sie war. Ihr unmittelbares Verhältnis zu Gott begründete ihre, für uns moderne Menschen vielleicht, als zu intim erscheinende persönliche Frömmigkeit. Auch erkannte sie klar ihre Fehler und **staunte** über Gottes Geduld und **Mitleid** mit ihr. (Auszug aus einem Originaltext)

*„Du erhabener Herr, du wohnst in der Höhe und blickst in unsere Niedrigkeit herab. Du hast mich oftmals unwürdig zum heiligen Sakrament herantreten sehen; dann hat dein göttliches Mitleid (Liebe) auch um meine Mangelhaftigkeit gesorgt, und **du hast beschlossen, mich durch deine Liebe zu vollenden ...*** (Hinzufügung in Klammern durch die Autorin)

*Und noch in anderer Hinsicht hast du für meine elende Nichtswürdigkeit gesorgt, obwohl ich alle Tage meines Lebens so nachlässig dahingelebt habe und niemals auch nur den geringsten Fehler ausgemerzt habe. Ich habe ja noch nicht einmal an den Fortschritten und Verdiensten anderer Anteil erlangt ... Ich hätte in Gedanken, Worten und Werken alles getan, ohne jegliche Gewissensbisse, hätte sich nur die Gelegenheit ergeben. Aber du hast dies verhindert zum einen durch eine naturgegebene Scheu vor dem Bösen und gewisse Freude am Guten, zum anderen durch Zurückweisung von aussen, durch meine Mitschwestern ... **Himmlischer Vater, wie einfühlsam verstehst du es, für deine elenden, missgeratenen Kinder zu sorgen**“.* (Vgl. Mystische Texte des Mittelalters, 1988 Universal-Bibliothek Nr. 8456 / S. 163 und 170 / Hinzufügung in Klammern durch die Autorin)

Dialog zwischen zwei Liebenden.

Der selige Heinrich Seuse (1295-1366), ein Schüler von Meister Eckhart, hat ähnliche Erfahrungen mit Mitleid Gottes

gemacht. Christus (die ewige Weisheit) zog ihn in die Geheimnisse seiner Gedanken ein, auf diese Weise entstand das berühmte „**Büchlein der Ewigen Weisheit**“, eine Perle der mittelalterlichen Weltliteratur. Im Folgenden ein Ausschnitt aus dem geistlichen Gespräch zwischen einem gottesfürchtigen, nach Gottes Liebe sehrenden Mönchen (Heinrich Seuse) und der *Ewigen Weisheit*.

Seuse: „O weh, Herr, du hast so viele liebende Herzen, die dich herzlich lieben und die viel bei dir vermögen. O weh, zarter, trauter Herr, wie bin ich denn daran?“

Antwort der liebenden Weisheit: „... Ich bin mit dir zu allen Zeiten gar sehr beschäftigt und beflissen, wie ich mich dir allein lieb erzeige und alles vollbringe, was dich angeht, als ob ich aller anderen Dinge ledig stände“.

Seuse: „Waffen, Waffen, wohin bin ich verführt! Wie bin ich so ganz verwirrt, wie meine Seele so ganz zerfließen von den freundlich süßen Worten! Eya, kehre deine lichten Augen von mir; denn sie haben mich ganz entflammt.“

(Vgl. „Anima mea liquefacta est, ut dilectus locutus est. [Hohelied 5,6] „Meine Seele zerfloss, dieweil er sprach“)

Seuse: „...O weh, Herr, könnt ich dich auf mein Herz zeichnen, könnt ich dich in das Innerste meines Herzens mit goldenen Buchstaben einschmelzen, auf dass du nimmer aus mir getilgt würdest! O weh, Jammer und Not, dass sich mein Herz nicht je und je darum bekümmerte! Was hab ich von allen meinen Liebschaften als verlorene Zeit, verfahrenere Worte, eine leere Hand, wenig gute Werke und ein mit Fehlern beladenes Gewissen? (Vgl. „Das Büchlein der Ewigen Weisheit“ Kapitel 7.)

Antwort der liebenden Weisheit: *„Ich komme denen zuvor, die mich suchen, und empfangen sie mit liebender Freude, die nach meiner Liebe begehren ... Meine Liebe kann auch anfangende Herzen von der schweren Last der Sünden entladen und ihnen ein freies, wohlgemutetes, lauterer Herz geben und ein reines, unsträfliches Gewissen schaffen.“* (Vgl. „Das Büchlein der Ewigen Weisheit“, Kapitel 7.)

Nun diese Antwort aus dem Mund des Gekreuzigten, gilt auch für uns. **Welch ein Trost!**
